

Fünftklässler zeichnen Bäume

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 9: **Zeichenunterricht**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

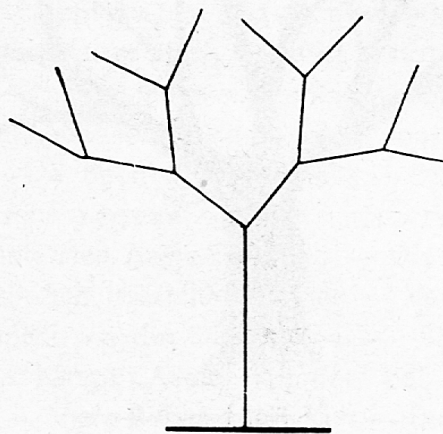
Fünffklässler zeichnen Bäume

Es ist nicht immer ein Unglück, wenn man als Lehrer vor Probleme gestellt wird, die man im Seminar nicht lösen lernte. Hat man die Schwierigkeiten überwunden, ahnt man dieselben später kaum mehr und setzt bei den Schülern Sachen voraus, die gar nicht vorhanden sind. Ist man jedoch selber noch Lerner, dann ist es überaus interessant, mit den Kindern nach der Lösung der Aufgabe zu suchen, sich gegenseitig anzuregen und im gemeinsamen Bestreben, die Hindernisse am eigenen Leibe spürend, den Weg zu finden.

Ich hatte nie Bäume zeichnen gelernt und höchstens an Vorlagen meine Kunst probiert. Nun wünschten aber meine Buben einen Versuch zu wagen, also musste ich gerne oder ungern mit. Die Aufgabe wurde gestellt — die Knaben machten sich ans Probieren, um, wie der Lehrer, zu versagen. Man sah den Baum, wusste, dass er einen Stamm und Aeste besitzt, erblickte auch die Zweige und Blätter — aber auf dem Papier wollte es nicht geraten. Erst jetzt wurde ich mir bewusst, wie schwer es ist, das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden. Es ging gar nicht, alles, was zu erblicken war, zu zeichnen. Das Astgewirr wurde dicht und dichter und man sah vor lauter Aesten die Aeste nicht mehr. Wir erkannten als erstes Gesetz die Notwendigkeit, klug auszuwählen. Nach welchen Gesichtspunkten aber hatte dies zu geschehen?

Wir verfolgen den jungen Baum in seinem Wachstum. Aus dem Stamm, der senkrecht strebt, bilden sich die ersten Zweige. Für unsern Musterbaum liessen wir jeweils am gleichen Punkte nur zwei entspringen, d. h. der Stamm teilt sich in zwei Teile, die zusammen den gleichen Querschnitt besitzen. Seine Kraft wird also von zwei Zweigen aufgenommen, die sich selber wieder nach der gleichen Regel trennen, um wieder solange in je zwei Zweiglein auszugehen, bis die Blattgrenze erreicht ist.

In jedem Jahre werden ungefähr gleich lange Sprossen gebildet, die nachher kaum mehr ein Längenwachstum zeigen, und nur noch an Dicke zunehmen. Es entstand ein Schema, das als erste Richtlinie zu dienen



hatte. Weiter erkannten wir: Kein Ast entfernt sich vom Hauptzweig, ohne sich so gut als möglich in der Richtung der Saftbewegung fortzubewegen. Wo Aeste ausbrechen, geschieht dies nicht unvermittelt, sondern eine sanfte Rundung leitet zum neuen Gebilde über. Ohne uns an bestimmte Vorbilder zu halten, entstand nun im Schulzimmer die fertige Zeichnung, die sofort an einen Apfel- oder Birnbaum erinnerte. Also hatten wir in groben Zügen die Gesetze ihrer Entfaltung entdeckt. Jetzt setzte die Kritik ein: Was ist bei unserem Baum, das der Wirklichkeit nicht ganz entspricht? Wir waren von der Voraussetzung eines gleichmässigen Wachstums ausgegangen — das stimmte nicht — in guten Jahren wird der Baum etwas mehr an Länge zusetzen, als dann, wenn er Mangel empfindet. Hie und da bildeten sich nicht bloss zwei, sondern sogar drei Zweige. Wir durften uns daher bescheidene Freiheiten erlauben. Auf diese Weise entstunden die Bilder Nr. 1 und 2, wobei sich sofort zeigte, dass eine gute Zeichnung weniger das Resultat der zeichnerischen Begabung als der aufgebrauchten Geduld war.



Fig. 1

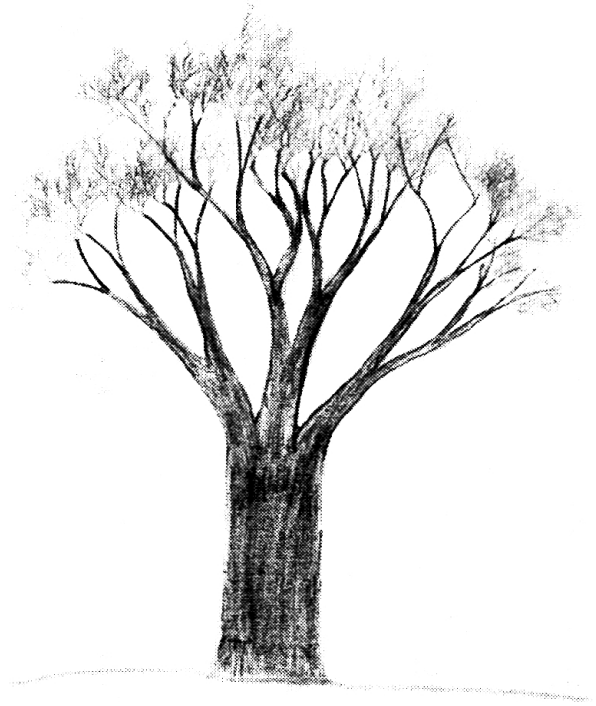


Fig. 2.



Fig. 3



Fig. 4

Bei manchem sah die Zeichnung immerhin noch recht steif aus. Da wurde ängstlich Zweig an Zweig angesetzt, ohne sich die geringste Abweichung zu gestatten. Darum skizzierten

wir Bäume im Winde. Die Zweige bogen sich und weil eine klare Richtung eingehalten werden konnte, erwies sich die Aufgabe als bedeutend leichter.

Bis jetzt waren ausschliesslich Obstbäume entstanden. Waren sie knorrig, konnten sie Zwetschgen tragen; strebten sie aufwärts, werden sie wohl Birnen, bei Breitergestaltung, Aepfel hervor bringen! Wie unterschieden sich aber Waldbäume von unserer Grundform? Ich glaubte den Sieg errungen und setzte die Klasse vor die Linde auf dem Spielplatz. Resultat: Birn-Apfelbäume oder ein planloses Astgewirr! Die Aufgabe war zu schwer; die Abstraktion gelang nicht. Wir probierten daher als Uebergang Birken zu zeichnen, die ja so leicht an der Rinde zu erkennen sind! Auf die nächste Stunde wurde die Aufgabe gegeben, allen Besonderheiten dieses Baumes nachzuspüren und sie schriftlich zu nennen. Man fand:

Der Stamm ist weiss — Wo Aeste entsprin-

gen, hat die Rinde Runzeln — Von den dicken Aesten gehen wieder dünne heraus — Es kommen kleine Knospen zum Vorschein — Der Stamm lässt sich schälen — Die Aeste gehen anfänglich eher etwas aufwärts, nachher hängen sie — Am Stamm hat es schwarze Stellen — Viele Astgabeln, doch sind diese nicht rund — Die Aeste gehen von einem Hauptstamm aus und sind dünn — Der Stamm hat eine weisse Haut, diese ist dünn wie Papier — Stamm unten schwarzgrün, oben wird er bräunlich — Alle Aeste gehen vom Stamm aus — Der Baum ist sehr schlank — Die Aeste sind sehr biegsam — Sehr schöne Form — Die untersten Aeste fielen ab — Die feinen, dünnen Schlussästchen hängen — Verzweigt sich nicht wie die Obstbäume — Bei alten Birken hängen Aeste herunter, bei jungen nicht — Viele Birken teilen sich — Die Aeste bleiben vom Beginn bis zum Ende fast gleich dick — Es gehen nie zwei Aeste von der gleichen Stelle am Stamme aus.

Die wahllos erfolgten Beobachtungen wurden geordnet — wir stellten zusammen, was sich auf den Stamm und die Aeste bezog — schrieben die Entdeckungen auf und es

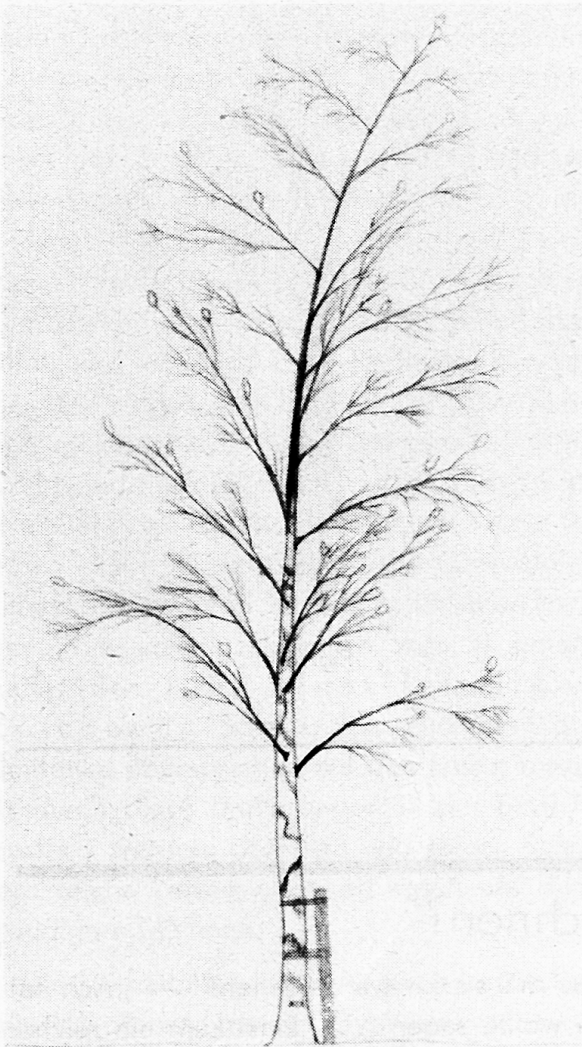


Fig. 5.

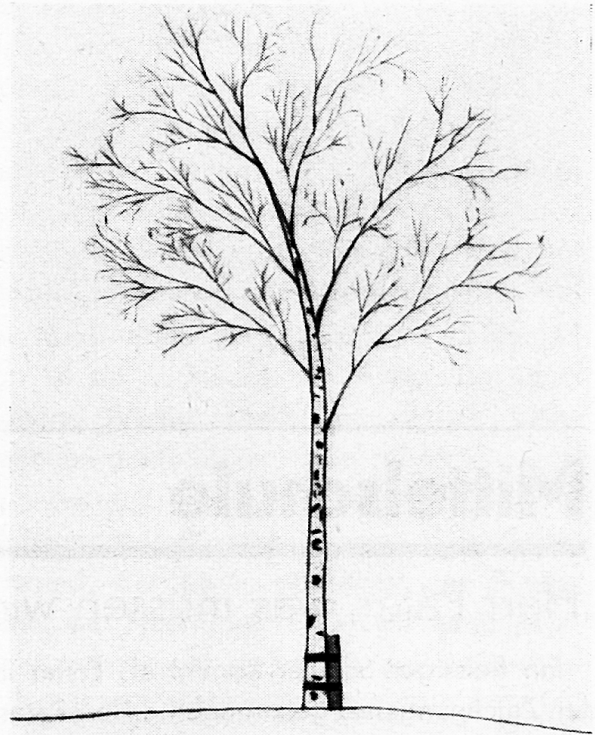


Fig. 6.

wurde die Aufgabe gegeben, nun den Baum zu entwerfen. Es entstand auch wirklich eine Birke.

Ist nun der Schüler so weit, dass er die Eigenarten des Baumes sieht, dann wird er ihn auch zeichnen können. Nach den schlechten Erfahrungen, die ich gemacht hatte und nach andern misslungenen Versuchen, verzichtete ich darauf, nach der Natur abzeichnen zu lassen. Wir erstellten die Bilder in der Schule, nachdem draussen beobachtet worden war und wir das Material zusammengetragen und gesichtet hatten. Ich bin über-

zeugt, dass es dem geweckteren Schüler in der Folge nicht allzu schwer fallen wird, aus dem Gedächtnis bestimmte Bäume wiederzugeben.

Die folgenden Bilder sind denn auch weit später entstanden, wobei ich den Kindern die Aufgabe stellte, wiederum eine Linde, d. h. einen Baum zu zeichnen, den wir früher besprochen und skizziert hatten.

Gossau.

Johann Schöbi.

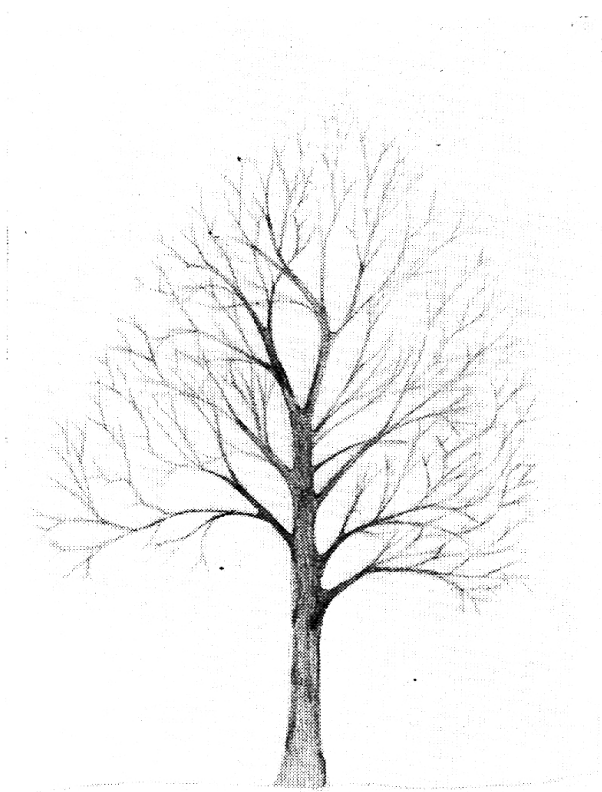


Fig. 7.

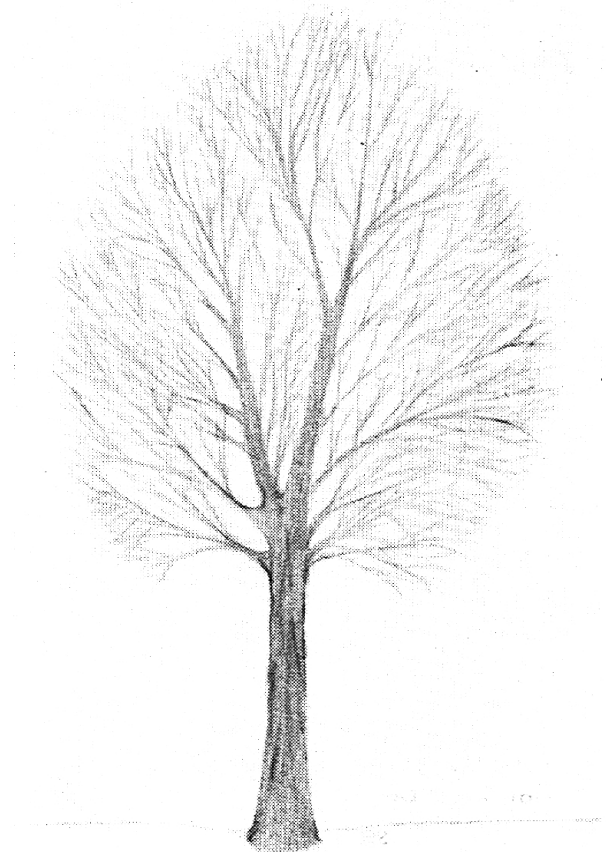


Fig. 8.

Mittelschule

„Herr Pater, was müssen wir zeichnen?“

Ein fleissiger Schüler kommt als Erster in den Zeichnungssaal gesprungen: „Herr Pater, was müssen wir heute zeichnen?“ — „Wie sagst du? — Du zeichnest so gern und fragst:

Was m ü s s e n wir zeichnen?“ — „Ach so! Ich wollte sagen . . .“ Einst kam ein reicher Jüngling zum Heiland und fragte: „Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige